

Fledermäuse in Oberösterreichs Höhlen

Simone Pysarczuk

Koordinationsstelle für Fledermausschutz
und -forschung in Österreich (KFFÖ)
Oberhofallee 320
8911 Admont

Zusammenfassung der Fledermaussichtungen in Höhlen Oberösterreichs vom Winter 2009.

Fledermaus-Winterquartierkontrollen haben unter Höhlenforschern in den Bundesländern einen ganz unterschiedlichen Stellenwert bzw. unterschiedliche Tradition und werden verschieden intensiv durchgeführt. In Salzburg wird z.B. die Entrische Kirche seit 1945 jährlich auf Fledermausvorkommen kontrolliert. In Oberösterreich werden seit 2005 regelmäßig, d.h. einmal jährlich im Winter, bestimmte Quartiere aufgesucht, um die Fledermäuse zu erfassen. Es wird dabei mit größtmöglicher Vorsicht vorgegangen, um die Tiere in ihrem Winterschlaf nicht zu sehr zu stören. Durchgeführt werden die Zählungen von der Autorin und weiteren, interessierten Personen. Die naturschutzbehördliche Genehmigung zum Betreten von Winterquartieren liegt vor, sowie die Erlaubnis der jeweiligen Grundeigentümer. Die Kontrollen erfolgen im Rahmen des Artenschutzprojektes Fledermäuse Oberösterreich, welches von der Abteilung Naturschutz des Landes Oberösterreich, sowie von der Europäischen Union finanziell unterstützt wird.



Abb. 1: Fledermaus-Winterquartierkontrollen finden in Oberösterreich seit 2005 regelmäßig statt und werden im Rahmen des Artenschutzprojektes *Fledermäuse Oberösterreich* (APFOÖ) von der KFFÖ durchgeführt. Max Wimmer (LVH OÖ), Ulrich Schober, Nikolaus Polner (KFFÖ), Simone Pysarczuk (LVH OÖ und KFFÖ).
Foto: Selbstausrücker

Im Monitoring-Zeitraum (Jänner/Feber) wurden heuer 21 Höhlen auf Fledermausvorkommen kontrolliert, nicht mitgerechnet die künstlichen Objekte (Stollen, Keller, Ruinen, Tunnel), Jene stellen für Fledermäuse jedoch nicht minder wichtige Winterquartiere dar, insbesondere in weniger höhlenreichen Gebieten (z.B. Mühlviertel). Jene Höhlen, in denen potenziell für Fledermäuse geeignete Abschnitte nicht erreicht werden konnten, wurden in dieser Zusammenfassung ebenfalls nicht berücksichtigt (z.B. Mittlere Brandgrabenhöhle).

Kontrolliert wurden folgende Höhlen (in Klammern die Katasternummern): Großer (6843/1) und Kleiner Höllweizen (6843/2), Schwarzenbachloch (1612/7), Höllenloch (1612/1), T-Höhle (1616/8), Untere Schießerbachhöhle (1616/6), Kühlloch (1616/5), Schichtfugenhöhle (1655/7) und Tropfsteinhöhle in den Arzmäuern (1655/6), Klausbachhöhle (1532/2), Damberg-Windloch (1871/1), Nixloch (1665/1), Pießling Ursprung (1636/3), Kreidelucke (1628/2), Rettenbachhöhle (1651/1), Wurzelloch (1651/5), Höhle bei der Teufelskirche (1651/2), Lindauerhöhle (1829/1), Große Lindaumauerhöhle (1829/3), die Obere (1546/6) und die Untere Brandgrabenhöhle (1546/5).

Lediglich in vier der o.g. Höhlen konnten keine Fledermäuse registriert werden, nämlich im Kleinen Höllweizen, in der T-Höhle, in der Unteren Schießerbachhöhle und in der Unteren Brandgrabenhöhle.

Insgesamt wurden neun verschiedene Fledermausarten festgestellt, am häufigsten die Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*), welche in 12 der 21 kontrollierten Höhlen anzutreffen war. Auch zahlenmäßig liegt die Kleine Hufeisennase an erster Stelle ($n = 211$). Vom Mausohr (*Myotis myotis*) wurden in 9 Höhlen 21 Individuen gesichtet, von der Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*) 23 Individuen in 7 Höhlen. Zahlenmäßig nur noch vereinzelt in ein bis drei Höhlen die restlichen Arten: Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*, $n = 1$), Wimperfledermaus (*Myotis emarginatus*, $n = 3$), Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*, $n = 2$), Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*, $n = 2$), Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*, $n = 1$), Braunes Langohr (*Plecotus auritus*, $n = 2$), sowie nicht weiter bestimmbare Fledermäuse: Bart- oder Brandtfledermaus (*Myotis mystacinus/brandtii*, $n = 8$), Langohr (*Plecotus* sp., $n = 1$) und drei nicht zuordenbare Fledermäuse (Chiroptera indet.).

Die für Kleine Hufeisennasen bedeutendsten Höhlen waren der Pießling Ursprung mit knapp einem Drittel aller Sichtungen, die beiden Höhlen in den Arzmäuern, die Kreidelucke und das Wurzelloch.

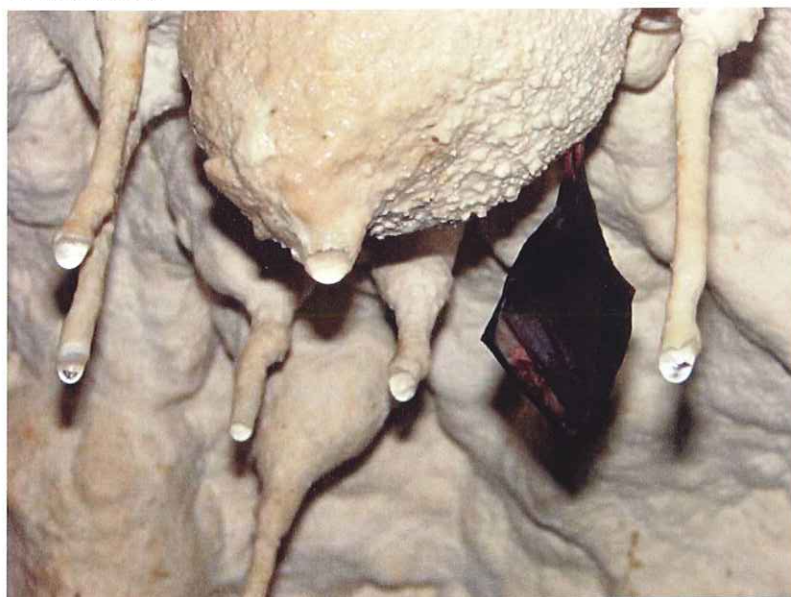


Abb. 2: Die Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*) wurde auch 2009 wieder mit Abstand am häufigsten während der Winterquartierkontrollen gesichtet.

Foto: Simone Pysarczuk



Abb. 3: Von den Mausohren (*Myotis myotis/oxygnathus*) konnten heuer bisher die meisten Individuen registriert werden, seit Start des APFOÖ.
Foto: Simone Pysarczuk



Besonders hervorzuheben sind die Sichtungen der Bechsteinfledermaus in der Lindauerhöhle und der Breitflügelfledermaus in der Schichtfugenhöhle in den Arzmäuern. Erstere wurde durch ein Foto zweier Freunde nachgewiesen. Diese Besonderheit blieb der Autorin also live leider versagt, die Freude war aber trotzdem ungetrübt.

Abb. 4: Eine sehr selten gesichtete Fledermausart, die Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*), konnte heuer erstmalig seit Beginn der Winterquartierkontrollen der KFFÖ in Oberösterreich überwinternd angetroffen werden.

Foto: Nikolaus Polner

Im Vergleich zu den Vorjahren (vergleichbare Höhlen) wurden eher weniger Individuen gesichtet (Kleine Hufeisennase, Wimperfledermaus, Mopsfledermaus), nur von den Mausohren wurden heuer etwas mehr als bisher verzeichnet. Ähnlich stellt sich die Situation bei den Stollen, Ruinen, etc. dar. Der Grund für die geringere festgestellte Anzahl an Individuen könnte sein, dass ein Teil der Kontrollen in eine relativ wärmere Periode im Zählzeitraum fiel und möglicherweise die Tiere in andere Quartiere gewechselt sind. Genauere Aussagen werden sich jedoch erst nach längerfristigen Zählreihen machen lassen.

An dieser Stelle sei allen Personen recht herzlich gedankt, die mich bei den Winterquartierkontrollen begleitet haben und ohne deren Hilfe diese nicht in dieser Form möglich gewesen wäre!

Neuforschungen der Forschergruppe Gmunden

Zusammenstellung von Hermann Kirchmayr

Lawinentrichter Schacht (Kat.Nr. 1626/308)

Seehöhe 1860 m

Manfred JÄGER, Franz HASLINGER und **Oliver WURNIGG** führten am **27. Juli 2008** eine Erkundungstour in den Schacht durch.



Fast in gleicher Höhe des Schachtrandes setzt ein Gang, an der gegenüber liegenden Schachtwand an, der aber sofort nach Osten umbiegt. Bergseitig setzt Haslinger Franz den 1. Spit. Dann quere ich oberhalb des Schachtes, bis in die Mitte. Dann seile ich mich bis zur Schachtkante ab und setzte den 3. Spit. Dann seile ich mich ca. 5 Meter in diesen Gang ab. Nach der Besichtigung mache ich noch einige Fotos dann baue ich alle Seile ab.

Raumbeschreibung:

Es ist ein ca. 4 x 5 Meter großer Raum, der nach Osten umbiegt und enger werdend noch ca. 5 Meter begehbar ist. Dann endet er verstrützt. Es ist auch kein Luftzug spürbar. Der Gang endet verstrützt und es ist auch kein Luftzug spürbar. Befahrungsdauer 12.30 bis 13.30.

(Bericht Manfred JÄGER)

